

ästigen Eichen hervor. Seltsame graugrüne Zäune aus zolldicken zugespitzten mannshohen Stangen, die durch Querlatten geflochten sind, oder hohe moosige Mauern, aus Findlingsteinen ohne Kalk und Lehm gefügt, bilden Schranken um die Höfe. Das Dorf zählt zwölf Höfe. Der größte und älteste ist der Königshof. Er ist ein Dorf für sich. Ein Dutzend Gebäude steht unter den hundert hohen Eichen des Hofes: das lange strohgedeckte Wohnhaus, ein paar Häuser mit Arbeiterwohnungen, die Schafställe, der Schweinestall, das Backhaus, der Speicher, die Scheunen, am Obstgarten die Bleichhütte, von wo aus nachts das Leinen bewacht wird, und das Altenteilerhaus, in dem die Eltern des jetzigen Besitzers wohnen. Fast alle Gebäude ruhen auf Mauern aus Findlingsgestein. Aus Eichenholz ist das Fachwerk und alles Gebälk, und Pferdeköpfe schmücken alle Giebel.

Altertümlich sieht es auch im Hause aus. Auf dem Flett, dem weiten Raume zwischen der großen Diele und den Wohn- und Schlafzimmern, steht der niedrige, aus Feldsteinen gemauerte Herd. Darüber ist der rußige Rauchfang angebracht. Rauchgeschwärzte Kesselhaken von altertümlicher Form hängen auf den Herd herab. In der Nähe des Herdes stehen Butterfaß und Eimerbank, Hackeklotz, Spinn- und Spulrad, während in einem Bört allerlei Zinngeschirr aus alter Zeit aufgestellt ist. In der Dönse, wie der Bauer die Stube nennt, sieht es auch recht altmodisch aus. Der große eichene Tisch mit den klobigen Kugelfüßen ist über hundert Jahre alt, und die gewaltige Kastenuhr ist nicht jünger. Der mächtige eiserne Ofen, der Darstellungen aus der Bibel und das hannoversche Pferd zeigt, wird nicht von der Dönse, sondern vom Flett aus mit Torf und Plaggen geheizt. Die Stühle mit Binsensitz haben rotbraunen Anstrich und einfache Form; der Großvaterstuhl neben dem Ofen ist mit Schnitzwerk verziert.

Es sind stille, ruhige Menschen, die hier wohnen. Sie arbeiten mit Ausdauer, essen langsam und bedächtig und sprechen wenig. Wo sollen sie auch das Sprechen lernen, diese Leute, deren Arbeit sie fast immer allein sein läßt? Beim Pflügen allein, beim Säen allein, einsam beim Urbarmachen des Bodens, bei der Waldarbeit, kennen sie auch in den Mußestunden unnütze Rede nicht. Nur Sonntags im Krüge oder beim Erntefeste tauchen sie auf. Dann wird das junge Volk laut; aber die Alten sitzen stumm und rauchen. Die Mußestunden, die freien Tage, sie sind zu selten. Schwere Arbeit erfordert die Heide. Mit der mächtigen Heidhacke auf dem Rücken geht der Bauer in seinen Heideteil. Dort legt er den Rock ab, faßt die Hacke mit den beiden braunen Fäusten, und, breitbeinig dastehend, trennt er mit wuchtigen Hieben Stück um